

Was bleibt zurück?

Der 8. Mai 2021 begann als Sonnabend, und damit sowieso arbeitsfreier Gedenktag von MV. Gleich früh war meine erste Handlung die, die Ostseezeitung vom Wochenende aus dem Briefkasten zu holen. Ich war nur neugierig, ob man unsere jährlich stattfindende Gedenkveranstaltung zum Tag der Befreiung vom Faschismus am Sowjetischen Ehrenmal in Stralsund angekündigt hat. Aus finanziellen Gründen bekomme ich sie nur am Sonnabend und Mittwoch, um mir auch eine andere Tageszeitung, wie z.B. das ND leisten zu können. Die JW verfolge ich im Internet. Manchmal kaufe ich sie auch am Kiosk, besonders dann, wenn gute Artikel angekündigt sind. So könnte es auch sein, dass die Redaktion der OZ die Ankündigung schon einen Tag eher in die Zeitung gesetzt hat. Am Sonnabend fand ich auf jeden Fall nichts. 2 Artikel zogen aber sofort meine Aufmerksamkeit auf sich. Einer lief unter der Überschrift :

- Russland-Tag findet wegen Corona digital statt- Wirtschaftstreffen am 2. Juni - Nord Stream wohl Sponsor OZ 8.Mai 2021

Unter diesem Namen habe ich ihn dem Text angeheftet.

Am Montag voriger Woche führte ich ein privaten Gespräch mit dem Wirtschaftsminister, Harry Glawe. Es ging um eine Konferenz , natürlich in einem viel kleineren Rahmen, zum Thema „WINDBRIDGE/ NORDLICHT“- einem gemeinsamen Projekt der Hochschule Stralsund (HOST) und mehrerer russischer Technischer Universitäten. Als wir schon einmal 2018 - auch damals unter 4 Augen - Absprachen dazu trafen, wurden wir in den Folgejahren durch Corona ausgebremst. Dabei erfuhr ich auch so nebenbei, dass Herr Glawe als Wirtschaftsminister im Auftrage von Manuela Schwesig, die letzten Russlandtage in Rostock organisierte. Damals verlor ich auch die Scheu, deshalb mit ihm darüber zu sprechen. Und er selbst verhielt sich mir gegenüber sehr offen. Er wusste zu diesem Zeitpunkt, dass ich Mitglied der Partei der LINKEN war. Ich glaube, dass in Mecklenburg-Vorpommern doch die Uhren etwas anders ticken. Außer den Grünen, stehen alle anderen Parteien für bessere Beziehungen zu Russland ein. Und lt. Befragungen in Ostdeutschland sollen auch etwa 80% der Bevölkerung nicht anders denken.

Nachmittags erreichte mich telefonisch das Gerücht, dass der Wirtschaftsminister als Privatperson zu uns kommen wollte, da die Ministerpräsidentin absagen musste. Ist wohl doch etwas zu viel: Reha und gleichzeitig viele öffentliche Auftritte. Aber vielleicht wird es ein anderes Mal möglich sein.

Und da wären wir schon beim 2. Artikel der OZ:

- Schwesig erinnert an Kriegsende OZ 8. Mai 2021

Es könnten ihre Begrüßungsworte auf unserer Veranstaltung gewesen sein. Auch diesen Artikel findet man im Anhang.

Noch am Vorabend erreichte mich die Bitte unserer Stadtvorsitzenden, Olga Fot, ihr bei der Übersetzung der

- Rede der Russischen Gemeinde Stralsunds aus Anlass des Tages der Befreiung vom Hitlerfaschismus, zum 8. Mai 2021

zu helfen. Ich machte mich an die Arbeit. Das ist der Text in 3 Abschnitten:

- Die Familie Ghazdanov aus dem Dorf Dzuarikau in Nordossetien hatte sieben Söhne. Einer starb 1941 in der Nähe von Moskau. Zwei weitere - bei der Verteidigung von Sewastopol im Jahr 1942. Nach der dritten Beerdigung starb ihre Mutter. Drei weitere Söhne von Gazdanov fielen in Schlachten in Noworossijsk, Kiew, Weißrussland. Der Dorfpostbote weigerte sich, die Nachricht der Beerdigung für den letzten, den siebten Sohn, zu bringen, der bei der Einnahme von Berlin starb. Und da gingen die Dorfältesten selbst in das Haus, wo der Vater auf der Schwelle, das einzige Enkelchen in den Händen haltend, saß. Er sah sie und es brach ihm das Herz...

Schon hier standen mir die Tränen in den Augen. Ich erinnerte mich meiner Zeit des Studiums in Baku, als wir im Russischunterricht das dazugehörige Gedicht lasen und anschließend diskutierten. Warum gerade das Schicksal einer nordossetischen Familie aus dem Kaukasus? War das nicht auch vielen anderen Völkern der Sowjetunion

geschehen? Die größten Lasten im Kriege trugen ja die 3 slawischen Nationen Russland, Ukraine und Weißrussland. Heute ist es mir klar: Es haben alle mitgeholfen, den Hitlerfaschismus zu besiegen. Auch wenn Nordossetien heute zu Russland gehört, finden sich viele Angehörige von Kriegsteilnehmern des Großen Vaterländischen Krieges auch außerhalb Russlands zusammen, um dieser Ereignisse vor mehr als 76 Jahren zu gedenken:

Nun hier die nächsten Absätze:

- 1963 wurde im Dorf ein Obelisk errichtet: eine trauernde Mutter und sieben wegfliegende Vögel. Das Denkmal wurde von dem Dagestaner Dichter Rasul Gamzatov besucht. Unter dem Eindruck dieser Geschichte schrieb er ein Poem in seiner Muttersprache, dem Awarischen. Die Übersetzung des Gedichts ins Russische wurde von Naum Grebnev, einem bekannten Übersetzer orientalischer Poesie, vorgenommen. Diese Übersetzung ist uns allen bekannt.

Entschuldigt, dass ich das Wort „Übersetzung“ mehrmals verwendete, denn ich wollte hier weitgehend am Original bleiben. Doch als ich während der Veranstaltung immer alternierend mit Olga in Russisch und Deutsch den Text vortrug, passierten mir 2 Übersetzungsfehler. Ich hatte einfach arabisch statt awarisch gesagt, denn so richtig „cool“ bleiben konnte ich bei diesen Inhalten auch nicht. Und meine Tränen, die wieder kullerten, ließen mich auch den Text vor mir schlecht sehen. Und als der letzte Abschnitt:

- Seitdem begann man in ganz Russland auf den Feldern schwerer Schlachten ein Denkmal mit in den Himmel aufsteigenden Kranichen zu errichten. Das letzte Denkmal bei Rzhev bildete da keine Ausnahme. In Mecklenburg gibt es viele Kraniche. Hier versinnbildlicht dieser Vogel Glück, Weisheit und schlaflöse Wachsamkeit. Um Frieden und Glück zu bewahren, brauchen wir alle Weisheit und Wachsamkeit, damit Kraniche nicht zu Sinnbildern von nicht wieder von den Schlachtfeldern zurückkehrender Söhne werden.

übersetzt wurde, sprach ich von Schwänen, obwohl ich im Text Kraniche zu stehen hatte. Einige aus dem Publikum, die in großer Zahl des Russischen mächtig waren, trösteten mich dann ob meines Lapsus. (Bei diesem Wort musste ich erst einmal im Duden nachschlagen, weil auch der Genitiv dieses Wortes Lapsus-also ein unbeabsichtigter Fehler-Lapsus ist.) Das Lied der Kraniche zum Ende der Veranstaltung schloss sich diesem Gedanken nahtlos an. Es ist im Internet auch auf YouTube in deutscher Sprache zu hören und das genau so beeindruckend.



Natürlich begann die Vorbereitung der Veranstaltung schon Wochen vorher. Mir liegen alle Einladungsschreiben und Korrespondenzen nach Kaliningrad, Berlin und Schwerin vor. Olga, als Stadtvorsitzende DER LINKEN, und Andrea, als Fraktionsvorsitzende unserer Fraktion in der Stralsunder Bürgerschaft, waren ja die Unterzeichner und in vielen Fällen auch die Empfänger der Antwortschreiben. Vielleicht können wir sie einmal als Dokumente veröffentlichen - auch wenn sie in Russisch von Olga verfasst wurden. Die Übersetzungen aus dem Russischen erfolgten von mir.

Auf einen Brief möchte ich noch aufmerksam machen. Er ging **an unseren Oberbürgermeister, Herrn Dr. Badrow**. Er erreichte mich erst gestern früh mit der Bitte, ihn anschließend zum Ausdrucken an unseren Kreisvorsitzenden Armin Latendorf weiterzuleiten. Er war noch kurz vorher aus Kaliningrad eingetroffen

Als

- Brief an den Oberbürgermeister, Dr. Alexander Badrow

findet man es Im Anhang. Er wurde nach der Rede der Senatorin und 2. Stellvertreterin des Oberbürgermeisters, Frau **Dr. Sonja Gelinek** überreicht.



Ich hoffe, dass wir deren Rede auch einmal später veröffentlichen können. Sie entschuldigte Dr. Badrow, da in dessen Familien Corona ausgebrochen war und er deshalb in Quarantäne gehen musste. Dass wir Anwesenden das hätten auch tun müssen, ist uns damit auch klar geworden.

Übrigens war Frau Dr. Gelinek in Begleitung der Leiterin des Amtes für Kultur, Welterbe und Medien der Hansestadt Stralsund, Frau **Steffi Berhendt**, in deren Bereich die Kontakte auch nach Russland organisiert werden. Ich hatte die Ehre deswegen auch 2018 und 2019 mit Kaliningrader Delegationen von ihr empfangen zu werden.

Amt für Kultur, Welterbe und Medien

Leitung: Steffi Berhendt



Auch die Abgeordneten des Schweriner Landtages **Dr. Wolfgang Weiß** (Die Linke) und **Thomas Würdisch** (SPD) waren als Privatpersonen anwesend.



Beide vermieden es, sich wie andere, in den Vordergrund zu spielen, über die sich Christina Winkel während der feierlichen Kranzniederlegung sehr erregte. Das war ja nicht das erste Mal, sprach sie zu mir erbost. Ich schätze, dass so ein Verhalten noch im Stadtvorstand ausgewertet wird. Vielleicht sollte man einmal genau hinschauen, wer bei der Kranzniederlegung im Vordergrund zu sehen ist, während bei den Vorbereitungen zu dieser Großveranstaltung, keine Hilfe von diesem Genossen - wie so oft - zu bemerken war.

Auch **Marianne Linke** war gekommen. Als ehemalige Sozialministerin steht sie vielen von uns beratend zur Seite. Heute erst erhielt ich von Ihr eine E-Mail mit folgendem Inhalt:

Внимание, говорит Москва !!! 9 Мая 1945 года!!!, **Achtung, es spricht Moskau, 9.Mai 1945** Mitteilung über die Beendigung des Krieges- nachzuhören für alle Russisch Verstehenden unter:

https://www.youtube.com/watch?v=iU4dtSE20_M



Gestern Abend schon schrieb sie uns, den Organisatoren der Veranstaltung, diese Mail:

Hallo Bernd, liebe Freunde,

das war eine sehr bewegende Rede von Bernd. Auch die Rede des OB hat mir wieder sehr gut gefallen. Glückwunsch an das Vorbereitungskomitee: Olga, Sigg, Gudrun, Bernd, Jenny, Christina und viele andere. Die musische Umrahmung war auch sehr passend.

Wir sollten überlegen, ob nicht ein bekannter Verein (RgR oder VVN oder die Osteuropa-Freundschaftsgesellschaft [einst DSF]) künftig Ausrichter der Feierstunde sein sollte (Beispiel Hamburg). Dann fühlen sich mehr und andere (auch SPD, Grüne, FdP, verdi, dgb, Senioren usw.) Menschen angesprochen.

Etwas enttäuschend ist die Diskrepanz zwischen Reden und Anwesenheit der russischen Community. Sind das nur die wenigen (?fünf) Menschen? Vielleicht kann Olga da mal etwas mobilisierend wirken.

Noch etwas:

Das **Einladungsblatt** war befremdlich. Der 8. Mai ist der Tag der Befreiung des deutschen Volkes vom Faschismus. Die Rote Armee hat in den Jahren 1941 - 1945 im Krieg gekämpft. Die Handskizze

(Flyer) 1933 - 1945 trifft nicht den Kern der Geschichte. Hätte Deutschland nicht die SU überfallen, hätte es in den Jahren vor und nach 1941 keine militärischen Auseinandersetzungen zwischen D und der UdSSR gegeben. Es muss deshalb heißen 1941.....1945. Sonst entsteht der Eindruck, die Rote Armee wollte oder hätte schon in den dreißiger Jahren Deutschland angreifen wollen und gezündelt. Das ist - historisch zu Ende gedacht - eine grobe historische Verfälschung, die gern der SU unterstellt wird.

Ob wir unsere Texte mit dem **Georgsband** schmücken wollen, sollte gut überlegt werden und wohl eher den Russen, Ukrainern und anderenüberlassen bleiben, wenn sie ihren Tag des Sieges feiern.

Für die Deutschen war das Georgsband jedenfalls kein Symbol der Roten Armee bei der Befreiung Deutschlands und Europas vom Faschismus. Es wirkt fremd und ist kulturell schwer in Beziehung zur Befreiung zu bringen.

Egal - es war eine würdige Veranstaltung.

Dafür allen Akteuren, auch den Ordnern und vor allem den Teilnehmern herzlichen Dank,

Marianne

Marianne wies, wie das der Text aussagt, ebenfalls auf diesen Konfliktstoff hin. Wer auf unseren Flyer schaut, wird es sofort bemerken. Ich hatte es ja schon über meinen E-Mail-Verteiler als Einladung versandt.



Zuerst diskutierten wir im Stadtvorstand, ob wir bei der Jahreszahl links 1933 (Beginn des Faschismus), 1939 (Beginn des 2. Weltkrieges) oder 1941 (Beginn des Großen Vaterländischen Krieges) nehmen sollten, denn es ging ja um den Tag der Befreiung vom Hitlerfaschismus. Auch ich war mir da nicht sicher, favorisierte aber das Jahr des Beginns des 2. Weltkrieges, da wir mit den Fahnen der Alliierten auf diesen Krieg Bezug nahmen.

Doch das über dem Ehrenmal befindliche Sankt-Georgs- Band wurde zum Objekt des Streites und das nicht nur, weil es unter <https://de.wikipedia.org/wiki/Sankt-Georgs-Band> unterschiedlichen politischen Kräften, u.a. auch dem Verräter Wlassow diente. Dieser kleine Ausschnitt soll darauf verweisen, dass dieses Band nicht nur ein Zeichen der Treue zu Putin ist. Es hat auch einen sowjetischen Hintergrund:

Nach der Oktoberrevolution verboten die Bolschewiki alle Symbole der zaristisch-imperialen Vergangenheit und der Orden des Heiligen Georg wurde 1917 abgeschafft.

1942 wurde das orange-schwarze Band wieder eingeführt, diesmal unter der Bezeichnung Gardeband (гвардейская лента). Am 21. Mai 1942 führte das Präsidium des Obersten Sowjets den Orden der Sowjetischen Garde ein, der am Gardeband hing. Die Farben Orange und Schwarz sollen Feuer und Rauch symbolisieren.

Der am **8. November 1943** eingeführte Ruhmesorden wurde ebenfalls am orange-schwarzen Georgsband bzw. Gardeband getragen. Den Orden erhielten Offiziere und Mannschaften der Streitkräfte sowie Unteroffiziere der Luftstreitkräfte für besondere Tapferkeit gegenüber dem Feind. Mit der Medaille „Sieg über Deutschland“ war ein weiteres Ehrenabzeichen der Roten Armee am orange-schwarzen Band befestigt. Die Medaille wurde ausgewählten Soldaten und Offizieren verliehen, die direkt an den Kämpfen gegen das Deutsche Reich beteiligt waren.

Dabei kommt mir auch wieder ein Ereignis aus meiner Vergangenheit ins Bewusstsein. Als ich an der Höheren Sowjetischen Seeoffizierschule in Baku studierte, zeigte man uns auch die Schlafsäle der sowjetischen Offiziersschule. In ihnen befand sich häufig eine „Ehrenkoje“ von Helden früherer Kriege. Sie war immer besonders gepflegt. Darüber hing dann das Bild eines gefallenen Matrosen mit einer Trauerschleife. Und das irritierte mich schon- als ich einen Matrosen der zaristischen Flotte erblickte, der in der Seeschlacht bei Tsushima mit dem Einsatz seines eigenen Lebens sein Schiff versenkte, damit es nicht 1905 in die Hände der Japaner geriet. Und das wiederholte sich in den „Leninzimmern“ (Ленинская Комната), die mehr oder weniger Ausstellungen der Marinegeschichte Russlands und der Sowjetunion waren. Später, als wir das Fach Seekriegsgeschichte hatten, wiederholte sich das bei den Vorlesungen und beim Studium der vorgegebenen Bücher. Dass es dann in den Seminaren auch zu Streitgesprächen zwischen uns und den Lehroffizieren kam, war verständlich. Das endete dann mit der Gegenfrage: Und warum tragt Ihr diese Uniform? Außer der Kokarde war es doch eine Kopie der alten Kriegsmarine, was mir mein Onkel bestätigte, der als Kommandant auf einem Minenleg - und Räumschiff nach Kriegsende in der Ostsee vor Swinemünde unter Führung sowjetischer Vorgesetzter die Seewege wieder frei räumte. Vorher war er auch in der Nordsee und in Norwegen im Einsatz. Als man ihm anbot, anschließend in einer Führungsfunktion einer neu zu schaffenden ostdeutschen/DDR-Flotte zu arbeiten und vorher einen Lehrgang in der Sowjetunion zu besuchen, sagte er ab. Er war dann später Mitglied der CDU der DDR und wurde als Bürgermeister im Osterzgebirge eingesetzt. Seine „Marinevernarrtheit“ färbte wohl auch etwas auf mich ab. Doch deshalb musste man keinen solchen Onkel in Sachsen haben. Sachsenwitze über ihren Faible für die blauen Jungs gab es ja genügend.

Und noch eine Erinnerung kommt mir in den Sinn. Als ich in den 80-ern an der Seekriegsakademie Leningrad studierte, empfahl man uns unbedingt für das Fach „Taktik der U-Boote“ das inzwischen ins Russische übersetzte Buch von Dönitz „U-Boote im Atlantik“ (Подводные лодки в Атлантике) käuflich zu erwerben. Man verehrte regelrecht diesen in Nürnberg verurteilten Kriegsverbrecher. Natürlich kauften wir es auch, wie man es uns empfohlen hatte. In der DDR war das aber sogenannte „Sperrliteratur“. Ich hatte dieses Buch lange noch im Bücherregal - später aber mit vielen meiner Bücher als Leihgabe an die Militärbibliothek des Marinemuseums auf dem Dänholm übergeben.

Als ich am Nachmittag überzeitig vor dem sowjetischen Ehrenmal erschien, war ich der zuerst Angekommene. Doch es verging wenig Zeit bis auch die vielen Mitorganisatoren die Fahnen und die Blumen brachten, die Musik- und Mikrofonanlage aufstellten und durchcheckten, Stühle für unsere älteren Gäste hinstellten, die entsprechenden Absprachen mit der Polizei realisierten, Ordnerbinden ausgaben und was so noch alles anfiel. Danken möchte ich allen den Mitwirkenden auch der DKP, die sich noch freiwillig einteilen ließen, um die Fahnen der Alliierten zu tragen- und nicht nur die der Sowjetunion. Einem Genossen aus Rostock, der als Doktorand der Politikwissenschaften lange Zeit in Frankreich gelebt hatte, war es eine Ehre die französische Trikolore zu halten. Und ein Vertreter der Russischen Gemeinde trugen die Fahne der USA. Ein zweiter die Fahne Großbritanniens. Ersterer sollte übrigens das Grußwortes der Russischen Gemeinde Stralsund mit der Metapher der wegfliegenden Kraniche vorlesen, zog aber dann zurück. Wo blieben nur die vorstrebenden starken Fahnenträger DER LINKEN? Schämten sie sich, vor etwa 80 Teilnehmern die Fahnen der Alliierten zu tragen?

Jenny Rautenberg, als älteste Anwesende unserer Parteimitglieder, ein Gedicht von Erich Weiner vortragend, beeindruckte uns alle besonders, weil sie als studierte Theaterwissenschaftlerin genau den wunden Punkt der Deutschen und ihre Mitschuld traf. Der Dichter hatte schon vor vielen Jahren während der Zeit der Emigration in der Sowjetunion den Text dazu geschrieben, der noch immer tagesaktuell ist. Vielleicht sollten wir dieses Gedicht auch wieder für alle zum Lesen anhängen.

Auch die **SPD** war mit einer repräsentativen Gruppe vertreten. **Ute Bartel** und **Mario Bauch** berichteten mir von ihrem Vorhaben zum Schüleraustausch mit Russland. Dazu wurde ja schon einiges in der Ostseezeitung geschrieben.

Ute ist als Fraktionsvorsitzende der SPD-Bürgerschaftsfraktion tätig und außerdem Mitglied im Präsidium des Kreistags. Sie war die Lieblingslehrerin (ohne Anführungszeichen) meiner Tochter am Herder -Gymnasium. Einen großen Anteil hatte sie daran, dass meine Tochter später in Frankreich mit Doppeldiplom ihr Studium für Internationales Management abschloss. Vorher hatte sie auch in Stockholm studiert. Schwedisch ersetzte schon in der 9. Klasse die Sprache Russisch, die sie schon ab dem 3. Schuljahr in der R-Klasse lernte, so dass sie sich da schon der Abiturprüfung stellen konnte. Bei einem recht privaten Gespräch sagte mir Ute, dass ihr Bruder in Thüringen auch eine Art Russlandtage mitorganisiert.

Und **Mario** als ehemaliger Fraktionsvorsitzender der SPD im Kreistag unterstützte mich ebenfalls bei vielen Veranstaltungen, die unter dem Logo Stralsunder Russlandtage liefen. Als Absolvent der Arbeiter -und Bauern-Fakultät (ABF) Halle war er für ein Studium in der Sowjetunion vorgesehen. Die Wende kam dazwischen. Er studierte zuerst Nordeuropa-Wissenschaften bei Prof. Putensen an der Uni Greifswald - ihn traf er auf dieser Veranstaltung wieder. Nach Auflösung des Instituts für Nordeuropa-Wissenschaften studierte er übrigens zusammen mit Ina Latendorf, die auf der Landesliste der LINKEN in M/V an 2. Stelle hinter Dietmar Bartsch kandidiert, Jura und ist jetzt als Rechtsanwalt tätig. Übrigens stammt seine Frau von der Krim. Wie er mir mitteilte, kandidiert er für den Landtag in Schwerin, wie das Olga und andere aus unserer Kreisorganisation ebenfalls tun.



Zu erwähnen wäre auch noch, dass er mich mit **Dirk Scheer** bekannt machte, der ebenfalls an der Veranstaltung teilnahm. Er hatte wie auch „**Grischa**“ **Putensen** seine Frau mitgebracht. Sie wurde in Grusinien geboren und wuchs mit Russisch als Muttersprache auf. Hier ein Bild von Dirk:



Vereinsvorstand

Vorstandspräsidium



Erwin Sellering
Vorsitzender



Dr. Ludmila Lutz-Auras
Stellvertreterin



Dirk Scheer
Stellvertreter

Wie man sehen kann, gehört er zum Vorstand des vom ehemaligen Ministerpräsidenten, Erwin Sellering, gegründeten Vereins Deutsch-Russische-Partnerschaft, wo er als Stellvertreter fungiert. Mit ihm vereinbart wurde ein gemeinsames Treffen der Organisatoren des Stralsunder Russlandtages. Mit Mario haben wir schon vor längerer Zeit darüber gesprochen, was wir konkret gemeinsam anpacken wollen.

Natürlich traf ich auch **ehemalige Genossen der Volksmarine** vor dem Denkmal wieder. Sie waren zu DDR-Zeiten in verantwortlichen Funktionen tätig- und setzen sich heute noch für die Arbeit von **ISOR. e.V.** und des **Verbandes zur Pflege der Traditionen der NVA und der Grenztruppen der DDR e.V.** teils sogar in deren Leitungen ein, wie das bei Überachtzigjährigen doch nicht sehr oft vorkommt.

Schmerzlich vermisste ich meinen **ehemaligen Lehrstuhlleiter, Kapitän zur See a.D. Dr.-Ing Franz Karfik**. Er hatte in der Sowjetunion studiert und promoviert. Außerdem war er auch einer meiner „Doktorväter“, wenn ich durch die Wende meine außerplanmäßige Aspirantur nicht hätte abbrechen müssen. Er hatte mich an die Schanze geholt, weil er wusste, dass ich schon in Baku an einem Forschungsthema zur Konstruktion einer Seezielrakete gearbeitet habe. Später führte mich das zur Mitarbeit an einem damals streng geheimen Projekt bei Carl-Zeiss-Jena. Franz Frau stammte ebenfalls aus Leningrad, seinem Studienort. Er ließ sich entschuldigen, denn das Laufen fällt ihm schwer. Vor nicht all zu langer Zeit hatte ihm schon eine Lungenentzündung zu schaffen gemacht.

Doch inzwischen trifft es wohl immer mehr der noch politisch aktiven Rentner. Als Beispiel sei hier **Christiane Latendorf** genannt. Sie hatte zum Glück einen Stuhl für sich, wo sie der Veranstaltung folgen konnte. Danke auch nochmals für ihre Rede am 16. April zu Ehren von Thälmanns 135. Geburtstag. Ihr fiel es sichtlich schwer, die Contenance zu wahren.

Natürlich war einer der Höhepunkte dieses Tages der Auftritt von Herrn **Georgy STARIKOVICH, Erster Botschaftsrat der Botschaft der Russischen Föderation in Berlin**. Er hielt eine Grußbotschaft an die Stralsunder in einem sehr

guten Deutsch. Olga- unsere Hauptrednerin- benedigte ihn ob dieser ausgezeichneten Deutschkenntnisse. Er hielt sich an die Traditionen seiner Vorgänger diplomatisch gekonnt, nur auf die aktuelle Situation kurz eingehend. In einem privaten Gespräch am Rande stellte er mir seine 16-Jährige Tochter Sascha vor, die mich zuerst etwas scheu ansah, aber dann ein Lächeln aufsetzte, als ich ihr erzählte, dass ich ebenfalls eine Tochter mit dem Namen Katja habe. Der erste Botschaftsrat gab auch noch ein Interview für die Presse, dass wohl am Montag erscheinen wird. Inzwischen wurde mir der Text der voraussichtlichen morgigen Pressemitteilung in der Ostseezeitung von Olga schon zugeschickt. Ich werde sie mir morgen nochmals in der OZ ansehen. Den Kauf der Montagsausgabe ist es sicher wert. Auch Videos von der Veranstaltung wurden von Olga beigefügt. Nun müssen wir uns nur noch entscheiden, welche wir nehmen wollen, denn auch Suse Hawers Aufnahmen sind gut gelungen.

Wie schon in den letzten Jahren brillierte **Bernd Buxbaum** mit einer ausgefeilten Rede, die im Inhalt an die der Vorjahre anschloss. Bernd versprach mir, diese noch zur Veröffentlichung zuzuschicken. Auch gab es in diesem Jahr keine Pannen mit der Technik, wofür ich Bernd ebenfalls danke.

Und **Olga Fot**, die hervorragend die Veranstaltung moderierte und das auch im Namen der Russischen Gemeinde in Stralsund. Sie hielt die Schlussrede frei und war einfach eine Wucht.

Als dann die Veranstaltung mit der Hymne „der heilige Krieg“ ausklang, wollte keiner den Platz so schnell verlassen. Viele tauschten weiter ihre Meinungen aus. Und wie im Vorjahr konnte ich mit Mitgliedern der Russischen Gemeinde in Stralsund sprechen - natürlich in Russisch. Sie lobten die Veranstaltung. Meine Volleyballtrainingspartnerin Natali, die auch immer im Russischen Laden im Linden- Center zu finden ist, blieb ebenfalls sehr lange. Und als wir nur noch zu dritt - Mario, Armin und ich - diskutierten, wobei die Probleme Grimms im Mittelpunkt standen, war das dann auch das „Signal zum Abmarsch“ für mich. Zu Hause wartete meine Frau auf mich, der ich Teetrinken mit Erdbeertorte versprochen hatte.

Ich werde diesen 8. Mai sicher nicht vergessen.

9. Mai 2021

Siegfried Dienel, Stralsund

P.S. Leider bin ich nicht bisher dazu gekommen, die heute 10: 00 Uhr stattgefundenen Militärparade in Moskau anzusehen. Ich schaue sie mir unter <http://kremlin.ru/events/president/news/65544/videos> jetzt an.



Auch nicht Russisch Verstehende werden beeindruckt sein. Ich hoffe, dass auch die größten Kriegstreiber die damit ausgesandten Zeichen verstehen werden.